

16. III. 1917

76

## Der Haushaltsplan der Stadt Köln.

Köln, 15. März.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, die Oberbürgermeister Wallraf leitete, stand der Haushaltsplan für das Jahr 1917 zur ersten Lesung. Oberbürgermeister Wallraf schickte den Beratungen eine eingehende Erläuterung voraus, der wir folgendes entnehmen: Zwei Folgen des Kriegs geben diesem Haushalt unweigerlich sein Gepräge: Der Umfang der Ausgaben auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge, die damit gebotene Zurückhaltung in andern sonst wichtigen Zweigen der Gemeindeverwaltung und die Unsicherheit über die künftige Gestaltung aller Verhältnisse. Wir alle vertrauen fest auf die Zukunft des Vaterlandes. Wir wissen, daß wir siegen werden, aber wir wissen auch, daß uns von dem Tage eines glücklichen Friedens noch ernste und sorgenvolle Zeiten trennen, die wir für die deutsche Zukunft tragen werden und tragen müssen. Diese Erwägungen kommen auch in dem neuen Haushaltsplan zur Geltung. Er geht einen vorsichtigen Weg und stützt sich auf die Erfahrungen der beiden letzten Kriegsjahre.

Bevor ich die Ergebnisse dieser letzten Jahre zahlenmäßig zusammenfasse, ein kurzes Wort über die Sprache des Haushaltsplanes. Den Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins, die durch den Krieg eine mächtige Förderung erhalten haben, wird er noch nicht vollständig gerecht. Wenn der Haushaltsplan nach dieser Richtung noch nicht völlig gereinigt ist, so liegt das bei den beteiligten Herren am Zeitmangel. Wir haben dieser Kleinern Sorge um größerer willen nicht geachtet; für die Zukunft werden wir das zeitig besorgen.

Gleichzeitig mit dem Haushaltsplan sind Ihnen die Endergebnisse der Jahre 1914 und 1915 mitgeteilt worden; sie bilden die Grundlage für unsere jetzigen Anschläge. Das Jahr 1914 schloß mit einem Fehlbetrag von  $3\frac{1}{2}$  Millionen. Das erklärt sich durch die Tatsache, daß man bei Aufstellung des Plans für 1914 noch an keinen Krieg dachte. Der erste Kriegshaushalt von 1915 schloß mit einem Überschuß von 850 000 M. Das Jahr 1916 wird mit einem

Überschuß von rund 1 000 000 M.

enden, so daß dem Steuerausgleichsfonds ein Gesamtbetrag von 1 850 000 M. gutgeschrieben werden kann. Diesen Ausgleichsfonds haben wir bekanntlich in den Jahren 1915/16 planmäßig bereits beschritten. Der Fonds betrug Ende 1914 5 905 443 M. Zur Deckung der Fehlbeträge in den Haushaltsplänen von 1915/16 hatten wir für jedes Jahr diesem Fonds eine Summe von 1 180 000 M. entnommen, so daß für das Ende des Rechnungsjahrs 1916 ein Betrag von 3 545 443 M. bleibt. Hierzu kommt noch der Überschuß der Jahre 1915/16 mit 1 850 000 M., so daß sich der Bestand Ende 1916 auf 5 395 443 M. beziffert. Wir beabsichtigen indes sowohl in dem neuen Haushaltsplan 1917 als wie in den Jahren 1918/19 weitere Beträge von je 1 180 000 M. dem Ausgleichsfonds zu entnehmen. Das bedeutet für die drei Jahre eine Summe von 3 540 000 M., so daß Ende 1919, wenn zu dem Fonds keine weiteren Überschüsse kommen, andererseits ihm aber auch ein tieferer Eingriff erspart wird, eine Summe von etwa 1,8 Millionen Mark bleiben würde. Auf den Anleiheweg haben wir den großen Fehlbetrag von 1914 in Höhe von  $3\frac{1}{2}$  Millionen Mark verweisen müssen. In den Jahren 1915/16 haben wir einen Anleihebedarf von je 3 760 000 M. eingestellt, so daß Ende 1916 der gesamte Anleihebedarf aus diesen drei Haushaltsplänen sich beläuft auf rund 11 Millionen Mark. Auch für die Jahre 1917, 18 und 19 ist eine gleiche Verrechnung in Aussicht genommen. Diese Belastung mit Schulden erscheint indes erträglich, wenn man sich klarmacht, welche Ausgaben unser Haushaltsplan umfaßt.

Die Aufstellung der Pläne geschieht in den einzelnen Städten, wie ich bereits im vorigen Jahre bemerkte, in sehr verschiedener Form. Viele Städte lassen den außerordentlichen Kriegsbedarf aus ihrem Haushaltsplan mehr oder weniger vollkommen weg. In unserm Haushaltsplan findet sich dagegen die gesamte Zinsenlast, die uns durch die Kriegsaufgaben erwächst. Es finden sich weiter die Familienunterstützungen für die einberufenen Arbeiter, die Kriegsteuerzuschläge an Beamte, Angestellte und Arbeiter der selbständigen Betriebe und an die Hilfskräfte an Stelle der einberufenen Angestellten. Die Gesamtsumme, die wir an solchen

## Kriegsaufwendungen

dem Haushaltsplan der laufenden Verwaltung zur Last legen, beträgt beispielsweise für das Jahr 1915 5 016 620 M., übersteigt demnach den Anleihebetrag um etwa 40 Prozent. Diese Bemerkungen mußte ich vorausschicken, weil sie zur Beleuchtung des neuen Haushaltsplanes und unsrer gesamten Finanzen unerlässlich sind.

Nach einigen vergleichenden Zahlen über das Verhältnis des neuen Planes zu den frühern, fuhr der Redner fort: „Als eine recht nützliche Einrichtung hat sich in Friedenszeiten die Einstellung von Sammelbeträgen für große, jährlich wiederkehrende Ausgaben erwiesen. Insgesamt betragen jetzt die Sammelfonds noch rund eine Million Mark gegen rund 3 Millionen zur Friedenszeit. Die Erneuerungsfonds sollen nach den bisherigen Grundätzen auch weiter angesammelt werden. Die Überweisungen an die Erweiterungsrücklagen bei den Werken und den Straßenbahnen bleiben verkürzt bestehen.“

Der Redner erörterte dann die Aufstellungen in den Haushaltsplänen der einzelnen Verwaltungen und ging zu einer

## Erklärung über die Steuern

über. Wir rechnen bei den direkten und indirekten Steuern mit einer Mehreinnahme von 2 163 400 M. Eine geringere Einnahme sehen wir nur bei der Biersteuer voraus in Höhe von 30 000 M., während die Gewerbesteuer mit 100 000 M., die Warenhaussteuer mit 10 000 M., die Grundsteuer mit 8 400 M., die Hundesteuer mit 25 000 M., die Lustbarkeits- und Kartensteuer mit 50 000 M., die Umsatzsteuer 200 000 M. und endlich die Einkommensteuer mit 1 800 000 M. Mehreinnahmen angesetzt werden konnten. Diese Berechnung beruht auf vorsichtigen Schätzungen. Die Mehreinnahme ist um so erfreulicher, als wir die Steuerätze selbst nicht zu steigern beabsichtigen, vielmehr Ihnen vorschlagen, in gleicher Weise wie im Vorjahr zu beschließen, nämlich die Steuern unverändert zu lassen, zur Deckung des Fehlbetrags, den der Haushaltsplan am Schluß ergibt in Höhe von 4 940 000 M., abermals einen Betrag von 1 800 000 M. dem Steuerausgleichsfonds und 3 760 000 M. einer spätern Anleihe zu entnehmen. Die Berechtigung einer solchen Verteilung habe ich eingangs meiner Ausführungen bereits darzulegen.

Meine Herren, wenn Sie nach dem vorliegenden Haushaltsplan eine gewisse Vorsicht der Stadtverwaltung in ihren Anschlägen erkennen werden, so läßt sich andererseits doch dieser Voranschlag nur begründen mit der Überzeugung, daß der Krieg die wirtschaftliche Lage unserer städtischen Bevölkerung zweifellos wesentlich verschoben, aber in ihrer Gesamtheit nicht wesentlich verschlechtert hat. Diese allgemeine Erwägung kann uns selbstverständlich nicht den Blick dafür rüben, daß viele Kreise unserer Bürgerschaft schwer unter den Notwendigkeiten und Folgen des Kriegs leiden. Und da möchte ich meine Darlegungen schließen mit einem Dank an die Kölner Bürgerschaft, die bisher um des großen Zieles willen diese Lasten des Kriegs stillig getragen hat. Der Oberbürgermeister schloß mit einem warmen Aufruf an alle, die dazu in der Lage seien, die neue Kriegsanleihe zu zeichnen, in der Hoffnung, daß der Lohn des treuen Ausharrens eine hrenwolle Zukunft des Reiches sein werde.